

daran die Vermuthung anzuknüpfen, daß vor B. 25 eine Anrede in punischer Sprache ausgefallen sei, in welcher Hanno jene beiden begrüßt und vielleicht bereits den Wunsch äußert, von ihnen sich einige Auskunft zu erbitten. Dazu kommt noch Manches, was jene Vermuthung sehr unterstützt. Schon an sich ist es das Natürliche, daß Hanno, der eben angekommene Fremde, welcher Etwas wissen will, seinerseits das Gespräch beginne, während jetzt das Benehmen des Agor., welcher (B. 32 f.) seinem Sklaven befiehlt „*Adi atque adpella, quid velit, quid venerit, qui sit, quoiatis, unde sit*“ mindestens zudringlich ist. Auch hat Hanno sein Vorhaben Erkundigungen einzuziehen nicht erst B. 22 ff., sondern schon am Ende der ersten Scene (Act. V) „*Hos percontabor, qui huc egrediuntur foras*“ ausgesprochen. Sodann erhebt sich der Zweifel, ob die beiden Einheimischen aus dem Aeußeren der Ankommenden sofort mit Sicherheit annehmen konnten, daß es Punier seien²⁾, und selbst in diesem Falle wäre es das Natürlichste, daß Agor. zunächst einen Versuch mit der Sprache seines Landes selbst machte oder seinem Sklaven anempfahl. Endlich ist noch zu beachten, daß als Hanno sein punisches Gespräch beendet hat und dem Milphio lateinisch wegen seines Verhaltens Vorwürfe macht, dieser B. 72 f. ihm erwidert:

At hercle te hominem et sycophantam et subdolum (esse oportet),

Qui huc advenisti nos captatum —

Dieser Vorwurf wäre ganz ungerechtfertigt, wenn nicht Hanno durch seine punische Anrede in Milphio den Wunsch erregt hätte sich in ein punisches Gespräch einzulassen. Welchen Wortlaut ungefähr jene Anrede gehabt habe, dafür kann ich natürlich auch nicht Beispiels halber einen Vers aufstellen; vom Inhalt ist schon gesprochen worden. — Uebrigens habe ich die eben ausgeführten Vermuthungen bereits in einer These meiner Doctorbiffertation (*De prol. Plaut. et Ter. quaest. sel. Bonnae 1863*) ausgesprochen; doch habe ich mir erlaubt sie an diesem Orte aufzunehmen, um sie dem gewöhnlichen Schicksale der Thesen zu entreißen.

Luzern.

R. Dziatzko.

Zu Catull.

63, 74 f. (Haupt).

Der erste dieser Verse ist mit Benutzung der Handschr. D richtig von Böhme *Quaest. Cat. (Bonnae 1862)* p. 11 f. so hergestellt worden: *roseis ut huic labellis sonitus propalam abiit.*

Den folgenden bieten die Hff. so:

Geminas deorum ad aures nova nuntia referens,

2) Von B. 17, der gegenwärtig in den Ausgaben lautet *Facies quidem edepol Punica est. Gugga est homo* finden sich nur die ersten drei Worte im Cod. B und C, und die Worte *quidem edepol* sind insofern verdächtig, als sie an derselben Stelle im folgenden Verse stehen.

Mus. f. Philol. N. F. XXI.

nur D gibt ad aures deorum. Muretus hielt ihn für unecht, indem er nämlich an deorum Anstoß nahm 'cum enim de una Cybele agatur, illud deorum subalienum videtur. deinde geminas aures otiosum plane est epitheton'. Seinen dritten Grund (nuntium als neutr. sei kein Latein) verlohnt es sich nicht anzuführen. Der Athetese mag man sicher nicht beistimmen, aber das Anstößige ist richtig herausgehoben. Um geminas aures zu vertheidigen, beruft sich Scaliger auf Culex 150 [148] et quaquā geminas avium vox obstrepit aures, wo er anmerkt 'geminas aures ἀμφιδύμους ἀκούς. Catullus:

Roseis ut hic labellis palans sonitus abit,

Geminasque vox Deae aures nova nuncia referit.

ita enim depravatus locus Catulli legendus est'. Sonst scheint der Ausdruck nicht mehr vorzukommen¹⁾. Es fragt sich nun, ob der Vers aus der Culex hinreicht, um die jedenfalls verderbte Stelle des Catull (denn geminas deorum aures kann man auf keinen Fall sagen) zu schützen. Stände die Zeile in der Ciris, so wäre weiterer Zweifel vermessend, da dies Gedicht voll von Nachahmung des Catull ist; aber der Verfasser der Culex, d. i. 'pessimus omnium poeta' scheint nicht hinreichender Bürge zu sein. Denn müßig ist das Epitheton, mag man sagen was man will; es ist eigentlich mehr als das, es ist einfältig und geschmacklos und sticht so bedeutend von der übrigen Diction des Attis-Gedichtes ab, in dem der geschmacklose Stoff durch um so geschmackvollere Diction geadelt wird. Doch haben alle Herausgeber, auch Lachmann und Haupt, geminas aures nicht angetastet: so groß war die Autorität Scaligers. Lachmann hat also deorum geändert, und zwar kühn genug in matris:

geminas matris ad aures nova nuntia referens.

Sollte aber deorum nicht bloß auf den ersten Anlauf anstößig sein? Ich hatte mir stets deorum geschützt durch ego nunc deum ministra et Cybeles famula ferar, obgleich mich so entschiedenes Verdammnen Lachmanns und Haupts abhielt diesem Gedanken weiter nachzugeben. Nicht wenig freute mich daher folgende Note des Achilles Stenius zu finden: 'Deorum dixit cum ante etiam posuerit Egone deum ministra vel quemadmodum Graeci opinor ἤλθεν ἐς ὦτα θεῶν. Et Verg. (Partem aliquam venti

1) Nur eine Stelle läßt sich noch für aures geminae anführen: Cat. 51, 11 wo die Hss. geben tintinant aures, gemina teguntur | lumina nocte. Lachmann hat diese Lesart, wie mir scheint, mit Recht, beibehalten: Haupt schreibt aures geminae, teguntur nach Joh. Schrader's Conjectur. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß gemina nocte seltsam und künstlich gesagt ist; indessen wäre auch hier aures geminae nicht ohne Sinn, wie in der oben behandelten Stelle: denn man sieht leicht den Unterschied zwischen 'beide Ohren sausen' und 'er bringt die Nachricht zu beiden Ohren der Göttin': in dem ersten Falle ist das Adjectiv verstärkend (denn auch ein einziges Ohr kann sausen), in dem zweiten überflüssig (oder soll die Göttin auf einem Ohr taub gedacht werden?).

divum referatis ad aureis'. Ganz meine Ansicht: woraus wieder folgt, daß geminas verdorben ist. Es läßt sich auch gegen Lachmanns 'Correctur' noch bemerken, daß, wenn schon im Vordersatze matris steht, im Nachsatze 76 Cybele zum Mindesten überflüssig ist. Ich schreibe:

gemitus deorum ad aures, nova nuntia, referens.

Von den Höhen des Ida pflegten nicht Seufzer und Jammertöne, sondern rasendes Jauchzen zu den Ohren der Götter emporzusteigen: deshalb heißen die gemitus hier nova (ungewohnte) nuntia.

64, 60. 168.

Man läßt den Hff. zu Liebe Ariadne dem abfahrenden Theseus nachschauen von oder aus dem Seetang:

quem procul ex alga maestis Minois ocellis
saxea ut effigies bacchantis prospicit euhoe

und wieder 168 heißt es

nec quisquam adparet vacua mortalis in alga

'kein Mensch ist zu sehen in dem leeren Seetang'. Forcellini und Freund citieren beide Stellen nicht; die Herausgeber haben keine Anmerkung. Ich habe wohl gehört, daß man alga hier 'Ufer' erklärte, und gewiß gäbe das an beiden Stellen guten Sinn: kann aber alga das heißen? Wer einmal die Küste der See gesehen hat, wird mir, glaube ich, beistimmen, daß 'Seetang' ein höchst unschicklicher Name für 'Meeresküste' wäre; denn wie könnte das gelegentliche und vereinzelte Vorkommen des Tangs an der Küste bezeichnend für diese stehen? Ich erlaube mir also an beiden Stellen alga für verderbt zu halten. Bei Catull 126 f. besteigt Ariadne praeruptos montes, unde aciem in pelagi vastos protenderet aestus, jedenfalls viel praktischer als von der flachen Küste aus zu schauen. Auch bei Ovid Her. X 49 bedient sich Ariadne dieses Mittels: mare prospiciens in saxo frigida sedi: vgl. auch 25 ff. Man könnte also annehmen, Catull habe geschrieben:

quem procul ex saxo maestis Minois ocellis
saxea ut effigies bacchantis prospicit euhoe

'sie saß auf Fels und schien selbst Fels zu sein': vgl. Ov. 50 *quamque lapis sedes, tam lapis ipsa sui*. EXSAXO konnte leicht in EXALGA verderbt werden. Doch will ich bemerken, daß man auch vermuthen könnte EXALTO für EXALGA. Ich ziehe ex saxo vor.

An der zweiten Stelle ist in der That der Begriff 'Ufer' unerläßlich: auch diesen Gedanken hat Ovid von Catull geborgt, vgl. Her. X 18 *quod videant oculi, nil nisi litus habent*. Mir ist sicher, daß in dem Archetypus der Catullischen Gedichte die Zeile so stand:

nec quisquam adparet vacua mortalis in AURA

wo AURA (vgl. 164. 165. 170) nur andere, aus der Aussprache ersichtliche Schreibung ist für ORA 'die Küste'. Umgekehrt bieten die Hff. *oricilla* für *auricilla* 25, 2.

66, 45.

‘Durch die Kraft des Eisens ist selbst ein gewaltiger Berg zerstört worden, als die Weder den Athos durchstachen’. Die Hff. geben:

cum Medi propere novum mare cumque iuventus peperere hat J. Bossius geschrieben ‘ope libri vetusti’, d. h. einer italienischen emendierten Handschrift, ad Melam p. 138. Mir scheint, daß weder dies noch rupere, was andere Italiener geschrieben haben, das Wahre trifft: den Vocal o möchte ich halten, wenn möglich; eine geringere Aenderung ergibt

cum Medi ECFODERE novum mare.

Den Ausdruck ‘mare ecfodere’ ‘ein Meer ausgraben’ wird man gewiß hier passend finden, auch steht seiner Bildung Nichts entgegen, obgleich er, soviel ich sehe, nicht weiter vorkommt. Bei Herodot VII 21—25, wo er vom Durchstechen des Athos erzählt, sind fortwährend die Ausdrücke ὀρύσσειν und διώρουξ gebraucht: Kallimachus hatte vielleicht ἀνώρουξαν καινὸν πέλαγος gesagt.

66, 77 f.

Die coma sagt, daß sie lieber mit ihrer Herrin sein als am Himmel scheinen möchte:

quicum ego (d. h. mit meiner Herrin), dum virgo quondam
fuit omniibus expers

unguentis una milia multa bibi.

In dem Pentameter hat Haupt, der auch zu der richtigen, von Lachmann verlassenen Interpunction der alten Herausgeber zurückgekehrt ist, nach dem Vorgange Passerat's unguenti Syrii (doch Passerat richtiger Surii) geschrieben: schon Passerat vergleicht passend 61, 210 multa milia ludi. Der Hexameter ist noch nicht geheilt; ominis expers Auratus geistreich, doch nicht klar genug, was auch von Hermann's ignibus gilt; Scaliger phantasiert von einem Worte expers, expersis = expersus (verbum est expergo διαραινω), Buttman erfundet exples nach Analogie von locuples: Achilles Statius endlich schlägt vor expressa, so daß der Hexameter hypermetrisch sein würde, was jedoch bei Catull nicht der Fall sein kann in Distichen; denn die von Luc. Müller de re metr. p. 295 citierte Stelle 115, 5 beweist Nichts, da der Hypermeter nicht in den Hff. so steht, sondern erst durch italienische Conjectur hineingebracht worden ist: damit fällt denn auch C. Badham's neuerlich vorgebrachte Conjectur aspersa, die übrigens bloß eine Combination der Scaliger'schen und Stadianischen Einfälle ist: man findet sie, wo man sonst nicht nach Verbesserungen in Catull suchen würde, in der Vorrede zu Badham's Ausgabe des Laches und Euthydemus (London 1865) p. XII. Um nun auf meine Conjectur zu kommen, so muß ich vor allen Dingen bemerken, daß omnibus durchaus nicht so entschieden verderbt sein muß, wie Haupt's Kreuz anzuzeigen scheint; wenn ein passendes Substantiv dabei stände, so würde man keinen Anstoß daran nehmen. Unser Bestreben wird

also dahin gehen ein solches Substantiv aus einem der nächststehenden Worte herauszufinden: alle Worte sehen hier freilich zunächst unverdächtig aus, aber bei näherem Zuschauen findet man, daß quondam sowohl überflüssig ist als auch in seiner ersten Silbe viel Ähnlichkeit mit der letzten des davorstehenden Wortes virgo hat. Nimmt man nun quō als Dittographie von go weg, so ist es nicht schwer zu emendieren:

quicum ego, dum virgo damnis fuit omnibus expers,
 'während sie als Jungfrau frei war von Verlusten'. Daß mit dem damnum auf die Einbuße des Haars hingedeutet ist, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

Ohne diese Conjectur für absolut sicher auszugeben, habe ich doch sie hier erwähnen zu müssen geglaubt, da ich nicht umhin kann sie für besser zu halten, als alle bisher für diese Stelle vorgebrachten.

68, 145.

Lachmann gibt hier die wunderliche Lesart der Hff. ohne Aenderung:

sed furtiva dedit mira munuscula nocte.

Haupt verbessert (wohl mit Bezug auf 136) rara: aber diese Conjectur ist mir lange nicht so wahrscheinlich wie die von Scaliger entweder selbst gefundene oder doch richtig aufgenommene Lesung nigra. Man hat anzunehmen, daß das g nur leicht ausgesprochen wurde, wie es denn im französischen noir ganz verschwunden ist. Ziel aber einmal das g aus, so konnte nira leicht fälschlich in mira geändert werden. Ich erwähne dies hier, weil auch ich selbständig auf die Conjectur nigra gekommen bin.

Manchester, März 1866.

Wilh. Wagner.

Zu Sallust.

An Herrn Professor Freudenberg.

Als Sie mir neulich die schönen Emendationen zeigten, welche Sie in der letzten Zeit im Sallust gemacht haben, erwähnten Sie im Laufe des Gespräches auch der Stelle Catil. 14: In tanta tamque corrupta civitate Catilina, id quod factu facillimum erat, omnium flagitiorum atque facinorum circum se tamquam stipatorum catervas habebat und gaben Ihre Meinung dahin ab, daß die Lesart eines Theiles der Handschriften und der früheren Ausgaben flagitiosorum atque facinorosorum wiederhergestellt werden müsse. Wie sehr ich damals den von Ihnen vorgebrachten Gründen, die ich natürlich hier nicht wiederhole, beipflichtete, so hat sich mir doch bei fernerm Nachdenken eine andere Ansicht ergeben, welche ich mir erlaube Ihnen im Folgenden darzulegen.

Wenn Sallust an unserer Stelle flagitiorum atque facinorum schreibt, so setzt er metonymisch die Eigenschaften und Handlungen der betreffenden Personen statt der Personen selbst. Während dieses keinem Bedenken unterworfen sein kann, fragt es sich weiter, ob